

Auf der Au

Vor 56 Jahren fand in Erfurt das entsche

Von Jakob Maschke

Erfurt. Der Sporthöhepunkt des Jahres 1964 in ihrer Stadt begann für die Erfurter Zuschauer mit einem Schock. Ihr „Täve“, DDR-Radsportlegende Gustav Adolf Schur, stürzte gleich zu Beginn des Ausscheidungsrennens für die Olympischen Spiele, das die 39 Teilnehmer von der Rudolstädter Straße südöstlich über Dittelstedt und Büßleben Richtung Autobahn führte. „Täve“, ein Kämpfer durch und durch, rappelte sich zwar auf und schaffte es ins Ziel. Doch der Traum, im Herbst seiner Karriere, nach 1956 und 1960, noch einmal bei Olympia dabei zu sein, war für den zweifachen Friedensfahrtsieger geplatzt.

Ohnehin wäre es für Schur wohl nur noch um den Tagessieg gegangen, da er im ersten Qualifikationsrennen in Gießen nur 25. geworden war. Nur die zusammengerechnet besten Fünf der beiden Rennen (der Sieger eines Rennens bekam 30 Punkte, der Zweite 29 und so weiter) wurden für die gesamtdeutsche Olympiamannschaft nominiert.

So waren es andere, die an jenem 12. Juli vor knapp 56 Jahren im entscheidenden Rennen in und um Erfurt darum kämpften, sich für das größte Sportereignis überhaupt, das 1964 in Tokio stattfinden sollte, zu

qualifizieren. Das erste Ausscheidungsrennen in Gießen hatte Immo Rittmeyer (SC Wismut Karl-Marx-Stadt) gewonnen und der westdeutschen Konkurrenz, die auf den Plätzen zwei bis acht folgte, ein Schnippchen geschlagen. Doch auch die in Gießen auf den Rängen neun bis elf folgenden DDR-Starter Eberhard Butzke, Günter Hoffmann und Karl-Heinz Kazmierzak hatten die Chance, mit einem Podestplatz in Erfurt noch auf den Zug nach Tokio aufzuspringen.

Es war ein schweres Rennen, das die 20 west- und 19 ostdeutschen Fahrer in Angriff nahmen. Eine 29-Kilometer-Runde, auf der nach etwa einem Drittel die anspruchsvolle Steigung hinauf zum Haarberg wartete, musste sechsmal bewältigt werden. So ging es auch sechsmal die Autobahn entlang, von Erfurt-Ost nach Erfurt-West, die dafür extra gesperrt wurde. Über Waltersleben durch den Steigerwald ging es im Erfurter Süden zurück zum Start-Ziel-Bereich in der Rudolstädter Straße.

An den Straßen, mit Seilen abgesperrt und von Volkspolizisten kontrolliert, standen die Radsportfans dicht gedrängt. „Die Erfurter sind seit jeher ein radsportbegeistertes Publikum. Bei der Friedensfahrt lauschten alle am Radio, und es war etwas ganz Besonderes, so ein Rennen live zu erleben“, erzählt Herbert Schneider, der unserer Zeitung das Programmheft der Veranstaltung zur Verfügung stellte. Einige Straßen seien für das Rennen verbessert und sogar überasphaltiert worden, erinnert sich der heute 87-Jährige, der damals selbst mit seinem aufgemotzten Diamant-Rennrad regelmäßig auf Tour ging.

An jenem Sommertag stand Schneider unweit der Thüringenhalle an der Strecke und feuerte wie viele andere Erfurter die vorbeirauschenden Pedaleure – vor allem die aus der DDR – kräftig an. Von Runde zu Runde wurde die Spitzengruppe kleiner, und zur Freude der Zuschauer wurde sie von den ostdeutschen Fahrern dominiert. Am Ende gab es einen Dreifachsieg für



Ein kleines Programmheft beinhaltete eine Streckenkarte, eine Starterliste, das Ergebnis des ersten Rennens und allgemeine Hinweise.

FOTO: PRIVATARCHIV HERBERT SCHNEIDER

Radstrecke nach Tokio

Lebendige Olympia-Ausscheidungsrennen im Straßenradsport statt



Zieleinlauf in der Rudolstädter Straße: Manfred Weißleder, Günter Hoffmann und Bernhard Eckstein (von links) sorgten beim zweiten Olympia-Ausscheidungsrennen für einen Dreifachsieg der DDR-Fahrer. FOTO: VOLKER BRIX

die DDR: Der gebürtige Weimarer Manfred Weißleder (SC Wismut Karl-Marx-Stadt) gewann vor Günter Hoffmann (ASK Vorwärts Leipzig) und Ex-Weltmeister Bernhard Eckstein (SC Wissenschaft DHfK Leipzig).

Der Zweitplatzierte Hoffmann schob sich somit auf den zweiten Gesamtrang vor und löste das Olympiaticket. Genauso wie Immo Rittmeyer, dem nach seinem Sieg in Gießen ein zwölfter Platz in Erfurt reichte. Diese beiden DDR-Fahrer

schafften es neben drei westdeutschen Radsportlern nach Tokio.

Dort aber war für sie nicht viel zu holen. Im Mannschaftsfahren gab es Rang 14, im Einzelrennen war der Kölner Wilfried Peffgen, der kurz darauf ins Profilager wechselte, als Sechster der mit Abstand Beste. Das Rennen in Erfurt schrieb übrigens nicht nur sportliche Geschichten. Denn aus einem ganz anderen Grund war dieser 12. Juli 1964 für Volker Brix ein unvergesslicher: Brix, der damals als Fotograf

dabei war und heute noch für unsere Zeitung arbeitet, lernte am Streckenrand seine heutige Ehefrau kennen. „Ich bin mit einem Kollegen nach Dittelstedt gelaufen, und sie stand dort mit ihrer Mutter und ihrem Onkel am Streckenrand. Irgendwie kamen wir ins Gespräch“, erinnert sich Brix.

So nahm für die einen die Reise nach Tokio, für die anderen der Gang vor den Traualtar beim zweiten Olympia-Ausscheidungsrennen 1964 in Erfurt den Anfang.